Werk

Titel: Cowden-Clarke, Mary: Shakespeare Proverbs

Autor: Förster, Max

Ort: Berlin-Schöneberg

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0046|log152

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

werden manchmal Stellen einander gegenübergestellt, bei denen ich kaum den geringsten gedanklichen Zusammenhang zu entdecken vermag. Und daß jeder Mann, der seine Frau «Mäuschen» nennt, oder jeder halbwüchsige Bursche, der in betrügerischer Absicht grundlos um Hilfe schreit, darum den Aelian oder den Horaz gelesen haben müsse, wie Theobald uns einreden will, wird wohl niemandem recht einleuchten. Wieviel Metaphern brauchen wir nicht täglich, bei denen wir nichts von ihrem Schöpfer wissen! Mit solch kritiklosen Zusammenstellungen läßt sich denn auch nichts beweisen, auch nicht, daß ein so gelehrter, des Griechischen kundiger Dramenschreiber kein anderer als Lord Bacon gewesen sein könne. Herr Theobald war Naturforscher, wie wir aus der Einleitung seines Vetters erfahren; und daß er jeglicher Kenntnis der englischen Philologie sowie der englischen Renaissance-Kultur entbehrt, beweist auf Schritt und Tritt das uns vorliegende Buch. Nur ein Beispiel für seine philologische Naivität: Shakespeare konnte nur deswegen das Wort *eager* in der (natürlich älteren) Bedeutung von «beißend» gebrauchen, weil er wußte, daß das Wort mit griechisch ἀιχίς «Spitze» zusammenhängt! Was würde wohl Herr Theobald gesagt haben, wenn ein Dilettant ohne jede naturwissenschaftliche Vorbildung ein Buch über sein Fach, die Geologie, geschrieben hätte? Aber in der Literaturgeschichte und Philologie glaubt eben jeder mitreden zu dürfen. Was übrigens die wirklich beachtenswerten Anklänge Shakespeares an antike Autoren angeht, so verweise ich zur Beurteilung derselben auf das anregende Schriftchen *Over Navolging en Overeenkomst in de Literatur* ('S Gravenhage, 1904) des Holländers E. B. Koster, welcher in sehr geschickter Weise eine Fülle von merkwürdigen, zufälligen Zusammentreffen von Schriftstellern nachgewiesen hat, bei denen ein Abhängigkeitsverhältnis schon aus äußeren Gründen ausgeschlossen ist. Mit Recht weist auch eben ein geistreicher Franzose, Jusserand, darauf hin, daß sich solche Parallelstellen zu Shakespeare auch aus chinesischen Philosophen, indischen Dramatikern und persischen Dichtern beibringen lassen und daß die Szene zwischen Pistol und den französischen Soldaten bei Agincourt lebhaft an eine Szene in dem Perser-Drama des Tuimotheos erinnert, welches aber eben erst (1903) in einem altägyptischen Papyrus entdeckt ist.

Shakespeare's Proverbs, so lautete der Titel eines kleinen, unscheinbaren Bändchens im Biedermeiergewande, welches 1847 gleichzeitig bei Dickens' Verleger Chapman & Hall in London und bei Wiley & Putnam in New York erschienen und von Mary Cowden Clarke herausgegeben war. Da das Büchlein niemals neu aufgelegt wurde und so zu einer literarischen Seltenheit geworden ist, hat jetzt ein amerikanischer Forscher, der verdienstliche Rolfe[20]), uns einen Neudruck davon beschert, vermehrt um die «Proverbs» aus den Gedichten, welche in der Originalausgabe grundsätzlich nicht berücksichtigt waren. Neu hinzugekommen sind außerdem eine längere Einleitung über das Leben der Mrs. Cowden Clarke (1809—1898) sowie über den Begriff des Sprichworts, der genaue Nachweis zu jedem «Proverb», wo

[20]) Shakespeare Proverbs, or the Wise Saws of Our Wisest Poet Collected into a Modern Instance by Mary Cowden-Clarke [*sic*!]. Edited with Introduction and Notes by William F. Rolfe. G. P. Putnam's Sons, New York and London, The Knickerbocker Press, 1908. XI u. 320 S. Preis: $ 1.25. Mit einem Bildnis der Verfasserin.